

# Ein jüdisches Firmen-Schicksal

## Die Hammer-Brennerei

### Landauer & Macholl in Heilbronn

**Kurt Sartorius**

Der Nazi-Terror traf nicht nur jüdische Mitbürger, sondern auch jüdische Firmen, wie das Beispiel der Heilbronner Hammer-Brennerei anschaulich zeigt. Sie war in ihrer Zeit sicher einer der bedeutendsten Spirituosenbetriebe in Deutschland und es gab keine andere Firma mit einer so großen Produktpalette. Max Landauer gründete 1861 eine Brennerei im Kirchhöfle. Der Magistrat hatte dies zunächst nicht genehmigen wollen, da es schon 30 Brennereien in Heilbronn gab. Landauer bekam die Genehmigung erst, als er zusagte, nur qualitativ hochwertige Produkte herzustellen. Die Firma war bald so erfolgreich, dass auf dem Gebiet des früheren Karmeliterklosters in Heilbronn eine neue Dampfbrennerei und Likörfabrik errichtet wurde, die 1876 ihren

Betrieb aufnahm. 1894 ließ die Firma »Weinbrennerei Landauer & Macholl« das Warenzeichen Hammer als erstes Warenzeichen der deutschen Alkoholindustrie eintragen.<sup>1</sup> 1920 trat Fritz Landauer in den väterlichen Betrieb ein, 1924 heiratete er in einer sogenannten »Mischehe« die aus einer christlichen Familie stammende Clara Moser, im Jahr darauf starb sein Vater und er übernahm im Alter von 26 Jahren die Geschäftsführung. Nachdem Richard Drauz 1932 Kreisleiter der NSDAP in Heilbronn geworden war, verkündete er: »Unsere führenden Männer sind rücksichtslos genug, alles, was sich ihnen in den Weg stellt, mit Vernichtung zu schlagen.«<sup>2</sup> Damit war der weitere Weg aufgezeigt.



Die Gebäude der Cognacbrennerei Landauer und Macholl auf einem Glasplakat der Glasplakatfabrik Offenburg, zwischen 1896 und 1919

Das nationalsozialistische Hetzblatt *Der Stürmer* schrieb 1937: »Die Hammer-Brennerei Landauer & Macholl in Heilbronn – Der Vertreter der Likörfabrik Landauer & Macholl in Heilbronn, Paul Bandowsky in Landsberg (Warthe) hat mehrfach Kunden gegenüber erklärt, seine Firma sei »auf die arische Belegschaft übergegangen«. Neuerdings erklärt er, seine Firma würde jeden zur Anzeige bringen, der behauptet, daß Landauer & Macholl jüdisch sei. Wir stellen hier öffentlich fest, daß es sich bei der Hammer-Brennerei Landauer & Macholl in Heilbronn auch heute noch um ein jüdisches Unternehmen handelt. Der Deutsche kauft aber nur in deutschen Geschäften.« Darunter dickgedruckt: »Wer mit dem Juden kämpft, ringt mit dem Teufel.«<sup>3</sup>

### **Terror in der »Reichskristallnacht« und die Nachkriegsprozesse**

Die sogenannte Reichskristallnacht wütete auch in Heilbronn, und zwar am 10./11. November 1938, eine Nacht später als im übrigen Deutschland. Kreisleiter Drauz wollte eine hohe Sühneleistung von den Juden erpressen. Das wurde ihm von höchster Stelle verboten, da es nicht mit dem Volkszorn vereinbar war.<sup>4</sup> Da die meisten Opfer der Nazi-Zeit nicht überlebt haben, gab es – ohne Kläger – auch keinen Prozess. Zwei der wenigen Prozesse zum Pogrom geben einen Einblick in das damalige Geschehen. Der erste fand 1948 vor dem Landgericht Heilbronn gegen Hans Wulle, geboren 1895, statt. Über verschiedene Stationen wurde er SA-Scharführer, Zellenwart bei der DAF und Zellenleiter bei der Ortsgruppe Altstadt Heilbronn.

Im Gegensatz zu seinen polizeilichen Angaben führte er vor Gericht aus, dass er an dem Tag krank im Bett lag und bei der Zerstörung der Wohnung nicht dabei war. Frau Landauer sagte dagegen, dass sie den Angeklagten Wulle sehr sicher erkannt habe, da er ihr auch schon vorher bekannt war. Die erste Frage sei gewesen, ob Fenster und Läden geschlossen seien. Dann habe man mit der Bemerkung »Wo ist der Saujud?« nach ihrem Ehemann gefragt. Ihr Mann habe sich zunächst über die Behandlung und das Eindringen beklagt. Als er weitere Einwände erheben wollte, sei er vom Angeklagten mit dem Ruf: »Noch ein Wort« mit vorgehaltenem Revolver bedroht und zum Schweigen gebracht worden. Die Landauers wurden dann von einem Mann in ein Zimmer im ersten Stock geführt mit dem Befehl, das Zimmer ja nicht zu verlassen. Auf das Kommando »los« sei dann die gesamte Wohnungseinrichtung zusammengeschlagen worden. Am 2. März 1948 erging das Urteil auf zwei Jahre Gefängnis wegen Nötigung und Freiheitsberaubung.<sup>5</sup>

Der zweite erkannte Täter war Max Fork, dessen Prozess 1950 stattfand. Er hatte sich durch Untertauchen zunächst der Entnazifizierung und weiterer Aufrechnung entzogen, sich in Reutlingen und Bad Füssing aufgehalten, stellte sich dann aber zum Spruchkammerverfahren am 28. August 1949. Offensichtlich wurde nicht sehr intensiv nach ihm gefahndet, da er mehrmals in Heilbronn war und nichts von einer Suche nach ihm erfuhr.<sup>6</sup>

Max Fork verteidigte sich mit dem Argument, er wäre nur mitgegangen, um die Familie Landauer zu schützen. Das Protokoll führt jedoch aus, wie die Aktion mit äußerster



Die Villa Landauer in der Heilbronner Klettstraße 5

Brutalität ablief und alle Einrichtungsgegenstände zerstört worden waren. Am 2. März 1951 verurteilte das Landgericht Heilbronn den Angeklagten Max Fork wegen Nötigung u.a. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Interessant ist ein Schreiben des Heilbronner Rechtsanwalts Dr. Wilhelm Schütz an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Heilbronn vom 15. März 1951, in dem er versucht, die Schuld von Fork herunterzuspielen. Er legte Berufung gegen das Urteil vom 2. März 1951 ein und bezog sich dabei auf die Amnestie vom 31. Dezember 1949.

### Das Schicksal der Familie und die »Entjudung« der Firma

Die beiden Brüder von Fritz, Max und Robert Landauer, wurden verhaftet und monatelang im KZ Dachau eingesperrt. Später konnten sie durch verwandtschaftliche Unterstützung mit ihrer Mutter nach Brasilien auswandern. Durch Steuern und Abgaben verlor die Familie fast ihr gesamtes Vermögen.

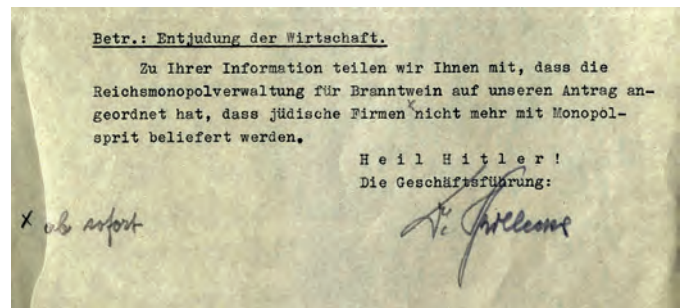
Wie viele andere Unternehmen wurde auch die Hammer-Brennerei zum Verkauf gezwungen. »Arisieren«, in deutschen Besitz überführen, hieß es im damaligen Sprachgebrauch. Am 23. Juli 1938 wurde der Verkauf an die Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.G. rechtsgültig. Die Übergabebilanz vom 1. August 1938 weist inklusive der Gebäude einen Wert von 1.564.277,80 RM auf.<sup>7</sup>

Unter welchen Umständen der Verkauf zustande kam, zeigt ein Schreiben von Fritz Landauer: »Während der entscheidenden Verhandlungen war die Familie Landauer vollkommen recht- und machtlos. Die Herren Max und Robert Landauer waren im KZ. Frau Clara Landauer musste unter schmähhlicher Beschimpfung durch den Beamten Rösch des Wirtschaftsministeriums in Stuttgart auf ihre Beteiligung an der Firma verzichten und ich selbst wurde mit KZ bedroht, wenn ich mit dem Preisdiktat nicht einverstanden sei. Auch ich wurde im September 1939 von heute auf morgen aus meiner Tätigkeit im Betrieb entfernt.«<sup>8</sup>

Der Schätzwert der Hammer-Brennerei lag bei 1,8 Millionen Reichsmark. Fritz Landauer wurde auf 709.000 Reichsmark heruntergehandelt. Der Kaufpreis wurde von der Handels- und Gewerbebank Heilbronn ausbezahlt. Von dieser Kaufsumme wurden Judenabgabe, Reichsfluchtsteuer, Reichvereinigung der Juden usw. abgezogen, so dass zum Schluss noch 33.000 RM übrigblieben. Diese kamen auf ein Sperrkonto. Die Firma wurde geraubt.

### Unter anderem Namen, mit neuem Geschäftsführer

Georg L. Schürger wurde im Herbst 1939 von der Heilbronner Handels- und Gewerbebank als Geschäftsführer der Hammer-Brennerei eingesetzt. Zuvor war er Kreiswirtschaftsführer und Geschäftsführer der EDEKA Heilbronn. Schon 1932 trat er in die NSDAP ein und war überzeugter Nationalsozialist. Von 1933 bis 1945 war er Rats Herr der Stadt Heilbronn und hatte verschiedene andere Parteiämter inne. Die Akten im Spruchkammerverfahren zeichnen ein Bild seiner Person:



Schreiben der Fachgruppe Trinkbranntweinhersteller der Wirtschaftsgruppe Spiritusindustrie am 15. Dezember 1938

Aufstellung über den Verbleib der Kaufsumme		RM.
Kaufsumme lt. Bilanz		709 579,18
./. Unfirmierung	RM. 15 000,-	
Steuer a. Veräußerungsgewinn	90 000,-	105 000,-
		604 579,18
Judenabgabe	RM. 202 250,-	
Reichsfluchtsteuer	139 200,-	
Disagio Golddiskontbank	156 050,-	
Reichsvereinig. d. Juden	56 000,-	
Begabgabe für Gepäck	4 700,-	558 200,-
	restlicher Kaufpreis	46 300,-
./. Pensionsverpflichtung Holzner	13 300,-	13 300,-
		33 000,-

Aufstellung des Verkaufs der Hammer-Brennerei. Von den ursprünglichen geschätzten ca. 1,8 Millionen Reichsmark und dem Verkaufswert von 709 579,18 RM blieben noch 33 000 übrig.



Rechnung Schürger & Co KG vom 18.12.1942



Das Luftbild aus den 1960er-Jahren zeigt das Firmengelände der Hammer-Brennerei in der Heilbronner Karmeliterstraße/ Ecke Karlstraße mit den 1950 errichteten Firmengebäuden und dem 1960 erstellten Erweiterungsbau an der Karlstraße im Vordergrund.

»Nach seinem Eintritt in die Firma Landauer & Macholl erhob er in einem Betriebsappell die Forderung, dass der Betrieb geschlossen der DAF (Deutsche Arbeitsfront) beitreten soll.

Der Betroffene hat insbesondere auch die nationalsozialistischen Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung gebilligt und die Enteignungsaktion gegen diese aktiv unterstützt. Als Ratsherr hat er an den Beratungen über den »Ankauf und Weiterverkauf von Gebäuden und Grundstücken aus jüdischem Besitz« vom 27. 7. 1939 sowie über den »Abbruch der Synagoge« vom 23. 2. 1940 teilgenommen. Er erklärt u.a. »daß gegen den Ankauf der jüdischen Gebäude durch die Stadt nichts einzuwenden sei«. »Es ist für mich selbstverständlich, daß, wenn ein alter und bewährte Pg [Parteigenosse] nicht in der Lage ist, sich auf dem freien Markte ein Gebäude zu erwerben, man ihm vor allen anderen ein solches aus jüdischem Besitz zukommen läßt. Noch selbstverständlicher ist es, daß man den alten Pg demjenigen vorzieht, der erst im Jahr 1934 oder später zur Partei kam, als er bemerkt hat, daß für ihn nichts mehr anderes übrigblieb. Ich empfehle, daß jeder Ratsherr diesen Standpunkt vertritt und begrüße es, daß die Gebäude nicht sofort, sondern erst nach einer gewissen Übergangszeit weiterverkauft werden.«<sup>9</sup>

Fritz Landauer musste den neuen Geschäftsführer einlernen und wurde im November 1939 entlassen und für einige Wochen verhaftet. Als Frau Clara Landauer sich mit der Bitte um Unterstützung an Georg Schürger wandte, sagte dieser: »Er kann der Gestapo nicht sagen, dass Fritz Landauer ein anständiger Jude sei.«<sup>10</sup> Nach der Freilassung wurde er bei der Firma Öl-Geiger als unentbehrliche

Schlüsselkraft beschäftigt und überlebte so die Nazi-Zeit in Heilbronn. Fritz Landauer führte später aus: »Herr Schürger hat sofort die Wohnung im ersten Stock des Wohnhauses mit einem ungeheuren Kostenaufwand für sich umbauen und einrichten lassen, er ließ sein Privatbüro umbauen und einrichten, fing mit dem Reit- und Jagdsport an und spielte den großen Fabrikanten. Herr Schürger hat ein angemessenes Entgelt für Geschäftsführung erhalten. Insgesamt hat er bis Mai 1945 an Gehalt und Aufwandsentschädigungen RM 102.600,-, ferner für Steuern und sonstige Entnahmen RM 434.811,- also zusammen RM 537.411,- entnommen.«<sup>11</sup>

Der Name des Betriebs wurde in »Hammer-Brennerei Schürger und Co., KG, Heilbronn« umbenannt und am 9. September 1940 beim Deutschen Patentamt Berlin eingetragen.<sup>12</sup>

In einem Artikel im *Heilbronner Tagblatt* vom 20. August 1940 war folgender Bericht zu lesen: »Wir befinden uns in einer Heilbronner Weinbrennerei und Likörfabrik. Drei größere ihrer Art birgt Heilbronn in seinen Mauern, und es ist mehr als bezeichnend, dass alle drei früher einmal ausschließlich in jüdischen Händen waren. Warum dies, sei nicht näher untersucht, heute jedenfalls befinden auch sie sich in arischem Besitz und somit dort, wo sie am besten aufgehoben sind. Einer von ihnen galt kürzlich unser Besuch. Ein Unterschied wie Tag und Nacht gegen früher – schon rein äußerlich. Wo einst muffige, dunkle und ungesunde Arbeitsräume waren, herrschen heute Luft, Licht und Hygiene. Das krämerhaft jüdische findet man ausgemerzt und ein großzügiger Geist vermittelt der Gefolgschaft wieder frisches Leben und neuen Schwung. Deut-

scher Unternehmerinitiative wurde wieder zu ihrem Recht verholfen, frohe Verantwortungsfreudigkeit, gepaart mit einer sauberen Geschäftsauffassung, haben das Produktionsprogramm und den Absatzmarkt im Rahmen der Gegebenheiten bereits erweitern können. Das Unternehmen hat nunmehr die Änderung seines Namens bestätigt und damit sein neues Gesicht erhalten – »Hammer-Brennerei. Unter dieser Flagge wird es den Ruf Heilbronner Branntweinerzeugnisse zusammen mit den anderen in die Welt hinaustragen. Der Trennungsstrich mit der früheren Firma ist damit gezogen.«<sup>13</sup>

### Kriegszerstörung, Rückführung, Neuanfang

Wie umfangreich die Hammer-Brennerei vor der Zerstörung war, geht aus einer Betriebsbeschreibung von 1944 hervor. Allein die Brennerei hatte 19 Brennblasen mit einem Gesamtblaseninhalte von 10.296 Liter. Das Branntweineigenlager umfasste 115.000 Liter, wobei der Gesamtfassraum 1.200.000 Liter betrug.<sup>14</sup>

Am 4. Dezember 1944 erlitt Heilbronn einen schweren Bombenangriff. Auch die Hammer-Brennerei wurde fast vollständig zerstört. In einem Kriegsschadengutachten ist ein Gebäudeschaden von 621.610 Reichsmark aufgeführt.<sup>15</sup> Dazu kommen Maschinen und maschinelle Einrichtung 310.807 DM und Geschäftseinrichtungen, Fuhrpark usw. 590.203 DM. Daraus ergibt sich ein Gesamtschaden von 1.522.620 DM.<sup>16</sup>

Am 1. Juni 1945 wurde Fritz Landauer von der Militärregierung als treuhänderischen Geschäftsführer bestellt. Er fand einen völlig zerstörten, ausgeraubten und ausgeplünderten Betrieb vor. Nur durch fach- und kaufmännisches Vermögen von Fritz Landauer konnte das Unternehmen gerettet und wieder aktionsfähig gemacht werden. Zunächst wurden Behelfsdächer auf zerstörten Gebäuden errichtet sowie Ersatzgebäude aufgebaut, damit die Produktion in kleinem Umfang wieder aufgenommen werden konnte.

Da der Betrieb immer noch den Namen »Schürger & Co KG« führte, änderte Fritz Landauer den Namen in »Hammer-Brennerei Heilbronn vorm. Landauer & Macholl«. Erst nach der Rückgabe der Firma durfte wieder »Landauer & Macholl« auf den Flaschen stehen – allerdings hatte damals niemand erwartet, dass sich die Rückgabe über Jahre hinziehen würde.<sup>17</sup>

Nervenaufreibend gestalteten sich die Reibereien mit Georg L. Schürger nach dem Krieg, der ja noch offiziell Geschäftsführer war. Im Mai 1945 wurde er in Haft genommen und sein Vermögen beschlagnahmt. Wieder auf freiem Fuß, zog er nach Kirchensall. Die Hammer-Brennerei musste Georg L. Schürger und seiner Ehefrau Einkommen und Unterhalt zahlen, regelte Versicherungen, bezahlte Arztrechnungen und die Prämien für Lebensversicherungen.<sup>18</sup>

Die Rückgabe des Besitzes zog sich noch lange hin. Es war ja ein »regulärer Verkauf«, weshalb die Bank zunächst auf dem Verkaufspreis von 709.000 RM bestand. Erst durch



Fritz Landauer bei der Jubiläumsfeier zum 100-jährigen Firmenjubiläum 1961. Von der Belegschaft der Hammer-Brennerei bekam er dieses Silbertablett zu seinem gleichzeitigen 40-jährigen Arbeitsjubiläum überreicht.



Blick in die Abteilung zur Geschichte der Hammer-Brennerei im Schwäbischen Schnapsmuseum Bönningheim

endlose Verhandlungen konnte 1950 die Hammer-Brennerei wieder in den Besitz der Familie Landauer gelangen. Noch einmal zwei Jahre später wurde Name wieder in »Hammer-Brennerei Landauer & Macholl« geändert und am 14. Februar 1952 beim Patentamt eingetragen.<sup>19</sup>

#### Das 100-jährige Firmenjubiläum

Der Wiederaufbau erfolgte auf dem alten Areal, jedoch nach modernen Gesichtspunkten. Ein Gebäude nach dem anderen wurde errichtet. Das deutsche Wirtschaftswunder trug wesentlich zum Erfolg bei, sodass der Geschäftsaufschwung bereits 1960 eine wesentliche Erweiterung der Fabrikation brachte.

Am 31. Mai und 1. Juni 1961 wurde das 100-jährige Firmenjubiläum groß gefeiert und Fritz Landauer mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. In seiner Rede erinnerte er an die Zeit des Nationalsozialismus: »Da trat als neue Sorge das Dritte Reich auf den Plan. Die Familie Landauer, die niemandem bewusst ein Leid zugefügt hatte und im Bewusstsein ihres guten Gewissens nicht an eine Verfolgung glaubte, dachte nicht daran, ihren Betrieb und die Heimat zu verlassen. In der ersten Zeit nach der Machtübernahme ging es auch leidlich, und die Umsatzkurve stieg trotz mancher Anfeindung. Allmählich trauten sich die treuen Kunden nicht mehr, unsere Firmenetiketten zu zeigen, weshalb wir in eigener Druckerei die Etiketten mit den Namen der Kunden versehen mussten. Dann setzte auch die persönliche Verfolgung ein als zwangsläufige Folge der Nazigesetze. Sie erlassen es mir sicher, hier ins Einzelne zu gehen, von den Nagelstichen zuerst und von den Keulenschlägen zuletzt zu sprechen. Es mag genügen, dass meine beiden Brüder monatelang in Konzentrationslagern in Schutzhaft eingesperrt waren, daß unsere Wohnungen in der sogenannten Kristallnacht zertrümmert

wurden und die Hammer-Brennerei uns durch Parteidruck entzogen wurde. Was blieb uns anderes übrig, als in letzter Stunde die Auswanderung aus der Heimat zu versuchen. Meine Mutter und die Brüder konnten Dank verwandtschaftlicher Hilfe die Einwanderungserlaubnis nach Brasilien erhalten, wo sie eine neue Heimat gefunden haben. Meine Mutter ist dort 1945, nicht zuletzt am Heimweh, gestorben. Mir selbst und meiner Familie gelang die Auswanderung nicht mehr. Zunächst wollte ich die Firma nicht im Stich lassen und später habe ich die Entziehungsverhandlungen geführt, um wenigstens zu retten, was zu retten war. Ich habe in den folgenden Jahren alle Tiefen der Erniedrigung kennen gelernt, doch hat ein gütiges Schicksal uns alle vor dem schlimmsten bewahrt.«<sup>20</sup>

Der Strukturwandel in der Alkoholindustrie mit immer mehr Firmenzusammenschlüssen, Umweltauflagen, behindernden Platzverhältnissen, höheren Steuern und der Konkurrenz im Billigsektor brachten 1981 das Ende der traditionsreichen Hammer-Brennerei Landauer & Macholl. Die Berliner Firma Mampe GmbH erwarb von der Hammer-Brennerei den Firmennamen sowie die Warenzeichen und Rezepturen und gründete die »Hammer Brennerei Berlin GmbH«. Diese konnte damit ihren Gesamtumsatz um ein Drittel steigern. Allerdings wurde die Mampe GmbH auch nach zwei Jahren geschlossen.

Ein ehemaliger Mitarbeiter, Emil Stückle, der zuerst eine Kaufmannslehre absolvierte und dann 1953 die Hammer-Vertretung in Berlin übernahm, hatte über die Jahrzehnte Utensilien in seinem Elternhaus in Roigheim gesammelt. Diese Sammlung konnte das Schwäbische Schnapsmuseum erwerben und am 25. Oktober 2013 mit zwei Transporten nach Bönningheim holen. Seit 2017 wird die Geschichte der Hammer-Brennerei dort in einer eigenen Abteilung dokumentiert.

### Über den Autor

Kurt Sartorius war Technischer Lehrer für Elektrotechnik. Weil ihn seit der Kindheit Archäologie und Geschichte interessierte, gründete er 1977 die Historische Gesellschaft Bönningheim, die er seither leitet. Wegen drohender Verschrottung kam die Schnapsbrennerei Krebs 1993 ins Schwäbische Schnapsmuseum und Sartorius beschäftigte sich mit der Kulturgeschichte des Alkohols. Als erster in Deutschland erforscht er seit 1984 die Nachgeburtbestattung. Er ist ehrenamtlicher Beauftragter für Bodendenkmalpflege des Landesamtes für Denkmalpflege und leitet den Arbeitskreis der ehrenamtlich geführten Museen im Museumsverband Baden-Württemberg.

**Museum im Steinhaus/Schwäbisches Schnapsmuseum**, Meiereihof 7, 74357 Bönningheim, geöffnet von April bis Oktober sonntags von 14 bis 17 Uhr und für Gruppen ganztägig nach Vereinbarung. [www.schwaebisches-schnapsmuseum.de](http://www.schwaebisches-schnapsmuseum.de)

### Literatur

Helmut Müller: »Wieviel schöner ist das Leben, wenn wir einen Hammer heben«. *Die Geschichte der Heilbronner Hammer-Brennerei Landauer und Macholl*. 2017  
Kurt Sartorius: Die Heilbronner Hammer-Brennerei. In: *Ganerbenblätter* 2017, S. 39  
Kurt Sartorius: Terror im Nationalsozialismus gegen jüdische Firmen am Beispiel der Heilbronner Hammer-Brennerei. In: *Kolloquiumsbericht Alkoholgeschichte(n)*. Schwäbisches Schnapsmuseum Bönningheim. 2020

### Anmerkungen

- 1 Patentamt Berlin, Auszug aus der Zeichenrolle. Brennerei und Likörfabrik, Import von fremden Weinen und Spirituosen, Nr. 3337, 26.2.1895
- 2 *Heilbronner Tagblatt*, 16. Oktober 1933, S. 4. Zitiert in: Michael Kissener und Joachim Scholtz (Hrsg.), *Die Führer der Provinz: NS-Biographien aus Baden und Württemberg*. 1997, Konstanz
- 3 StadtA Heilbronn D 108-1
- 4 StaatsA Ludwigsburg EL 312 I Bü 680. Schreiben der Rechtsanwälte Kleine und Schütz vom 5.3.1951
- 5 StaatsA Ludwigsburg EL 312 Bü 167
- 6 Polizeiliche Vernehmung am 6.2.1950. StaatsA Ludwigsburg EL 312 I Bü 680

- 7 StadtA Heilbronn D 108-1 Ari
- 8 Schreiben vom 1.3.1950 StadtA Heilbronn D 108-2
- 9 Handakten zum Spruchkammerverfahren gegen Georg Leonhard Schürger. StaatsA Ludwigsburg EL905/4 Bü 1774
- 10 Schreiben von Fritz Landauer an Rechtsanwalt Ostertag, Stuttgart. Antwort auf Schreiben vom 1.3.1950. StadtA Heilbronn D 108-2
- 11 Schreiben von Fritz Landauer an Rechtsanwalt Ostertag, Stuttgart, am 23.3.1950. StadtA Heilbronn D 108-1 Ari.
- 12 Patentamt Berlin, Auszug aus der Zeichenrolle. Brennerei und Likörfabrik, Import von fremden Weinen und Spirituosen, Nr. 3337, 26.2.1895 mit weiteren Einträgen
- 13 Heilbronner Tagblatt vom 20.8.1940
- 14 WABW Y 48 Bü 1
- 15 Edgar Lionell d'Arcy, Versicherungsschaden-Büro, Oberriexingen: Gutachten über die Schätzung der Kriegsschäden an Gebäuden und Baulichkeiten der Hammer-Brennerei vorm. Landauer & Macholl. Heilbronn/Neckar, 19.5.1947. WABW, Y48 Bü 17
- 16 Schreiben Fritz Landauer. StadtA Heilbronn, D 108-2
- 17 Brief von Werner Landauer vom 27.7.2017
- 18 StadtA Heilbronn D 108-2
- 19 Auszug aus der Zeichenrolle des Patentamts Nr. 15928, Aktenzeichen L 865
- 20 Rede Fritz Landauer beim 100-jährigen Jubiläum am 31.5.1961. Slg. Schwäbisches Schnapsmuseum

## Für Leute, die gerne lachen!



**Museum im Steinhaus  
Schwäbisches Schnapsmuseum**  
Meiereihof 5 + 7  
74357 Bönningheim (im VVS-Bereich)

### Größte alkoholgeschichtliche Museumssammlung Deutschlands

sonntags 14 – 17 Uhr (April – Oktober)  
Ganzjährig das Erlebnismuseum  
für Gruppen nach Anmeldung

Humorvolle Schnaps- und Likörverkostungen  
Kindesglück – magische Bräuche um Liebe und Geburt  
Mystischer Brauch der Nachgeburtbestattung

[www.museum-im-steinhaus.de](http://www.museum-im-steinhaus.de)  
[schnamus@web.de](mailto:schnamus@web.de)  
Telefon 071 43/2 25 63

**Stadterlebnis  
2022**

**Besondere  
Stadt- und  
Erlebnis-  
führungen!**

**JETZT  
buchen!**



Stadt  
Bönningheim  
Wein- und Museumsstadt

[www.boennigheim.de](http://www.boennigheim.de) · [tourismus@boennigheim.de](mailto:tourismus@boennigheim.de) · Tel. 07143/273-151